

## Auf ganzer Linie: Evangelium

„Mit welchen Worten würden Sie ihre Glaubenserfahrungen zusammenfassen?“, fragt mein Losungskalender mich für heute. Und ich merke, wie die Erinnerungen in die Kindheit zurückführen, wie ich über Nachtgebete, die gut einschlafen ließen, nachdenke, über die Freude daran, mit einer Freundin gemeinsam am Sternsingen teilzunehmen, über die Langeweile im Konfirmandenunterricht und Brüche, und dann erst über eine neue Lust am Glauben, als ich Andachten am Lagerfeuer erlebte. Die Erinnerungen der Erwachsenen treten hinter all das zurück. Aber wie würde ich es zusammenfassen? Wahrscheinlich mit dem Begriff „Beziehung“. Mein Glaube ist eine Beziehung zu etwas, das ich schätzen gelernt habe, zu dem ich den Kontakt aufrecht halten möchte und – das auch mich nicht loslässt. Es ist eine gute Beziehung, weil ich Vertrauen in sie habe. Es ist eine schwere Beziehung, weil sie nicht immer gleich intensiv ist. Aber es ist eine lebendige Beziehung, die mich stärkt und von der her es zu leben lohnt.

Der Autor des Kalenderblatts, Michael Stollberg, hat seine Antwort über ein Erlebnis in einem Prüfungsgeschehen gefunden: Er erzählt von einem jungen Studenten, den die Kommission über den Philipperbrief des Paulus befragte. Der junge Mann wusste nicht mehr viel davon, allein einen Vers wusste er noch: „Freuet euch in dem HERRN allewege.“ „Sehr schön. Was fällt Ihnen noch ein?“, bohrte der Prüfer weiter. Unsicher kam ein: „Und abermals sage ich: Freuet euch!“ „Mehr“, so erzählt Stollberg, „fiel dem jungen Mann nicht ein.“ – Eins aber müsse man dem so unglücklich in Bedrängnis Geratenen zugestehen: Den entscheidenden Inhalt des Philipper-Briefes habe er durchaus angemessen wiedergegeben. Eigentlich habe er damit sogar das Wesentliche der Frohen Botschaft von Christus umschrieben. Für Stollberg ist der Glaube „die fröhliche Gewissheit, dass jemand Ja zu mir sagt“. Und die Freude darüber.

Das mag erst einmal wenig lebensnah klingen, denn der junge Mann wird sich nach dieser Prüfung wahrscheinlich nicht sehr gefreut haben. Es sei denn natürlich, dass sich die Lücke mit anderem Wissen hat kompensieren lassen und er doch bestanden hat. Aber die Worte des Paulus: „Freuet euch in dem HERRN allewege, und abermals sage ich: Freuet euch“ (Phil 4,4), reichen ja in Wahrheit auch tiefer. Paulus war jemand, der im Zustand des „Trotzdem“ lebte. Er schreibt an die Gemeinde in Thessalonich, dass er in Philippi gelitten habe und misshandelt worden sei und dennoch habe er den Mut gefunden, das Evangelium Gottes zu sagen in hartem Kampf (1. Thess 2,2f).

So ist die Freude, zu der er auffordert, eine leise und gleichzeitig aufmüpfige Freude, die von Gutem weiß, selbst wenn gerade alles im Leben dagegen zu sprechen scheint. Deshalb sind seine Worte auch auf ganzer Linie Evangelium: frohe Botschaft; weil sie davon zeugen, dass der Glaube gerade in jenen Augenblick Kraft und Stärke schenkt, in denen es besonders mies zu laufen scheint und man erst einmal so gar nichts von Gottes „Ja“ zur eigenen Person spürt. Die Freude ist die Freude am Trotzdem und die Lust, ein Feld nicht kampfflos aufzugeben, sondern dran zu bleiben an dem, was man selbst als fürs Leben wichtig glaubt.